

**Foto:**

Um die 60 Geschäfte haben bereits einen Aufkleber angebracht, der Betroffenen von Gewalt signalisiert, dass sie hier Schutz finden

zeugen konnte, einen Aufkleber – der unter anderem eine Person in Regenbogenfarben zeigt – gut sichtbar im Eingangsbereich ihrer Läden anzubringen. „Die Idee ist, dass Menschen, die bedroht werden, Zuflucht in einem durch den Aufkleber kenntlich gemachten Ladengeschäft oder Restaurant suchen und um Unterstützung bitten können. Dort kann man das Anliegen schildern, gegebenenfalls die Polizei rufen oder einfach zur Ruhe kommen.“ Besonders Frauen, queeren Menschen und trans\* Personen, die häufig von Beleidigungen und Pöbeleien betroffen seien, möchte man ein sicheres Gefühl geben. Zudem sollen Täter\*innen abgeschreckt werden. Darüber hinaus gehe es aber auch darum, mehr miteinander ins Gespräch zu kommen, um den Ruf Neuköllns und vor allem der Sonnenallee zu verbessern. Geschäftsmann Mansour Azzam fasst die Aktion zusammen: „Alle Menschen sollen sich in Neukölln sicher und geborgen fühlen. Wenn jede Person ihren Beitrag leistet und anderen Menschen hilft, dann gibt es hier keinen Platz mehr für Gewalt.“ Und Anja Kofbinger fordert „Respekt gegenüber Andersgläubigen, Andersliebenden und Andersdenkenden. Gemeinsam setzen wir ein Zeichen gegen jegliche Form von Gewalt und Diskriminierung.“ Kofbinger und Rockstedt stellen fest, dass die teilnehmenden Geschäftsinhaber\*innen ganz unterschiedliche gesellschaftliche und kulturelle Hintergründe mitbringen. Es gebe eine bunte Mischung, die sich dadurch auszeichnet, dass man gut miteinander vernetzt sei, völlig unabhängig von Herkunft oder wie lange man schon in Berlin lebt.

Ganz neu ist die Idee zum Projekt nicht. Bereits vor 15 Jahren habe man mit der „Aktion Noteingang“ gute Erfahrungen gemacht. Auch damals bot man Betroffenen von Gewalt Schutz und Hilfe. Auf das im vergangenen Jahr gegründete Neuköllner Antigewaltbündnis „Ehrlos statt wehrlos“ angesprochen, dem Rassismus vorgeworfen wurde, betont Kofbinger, dass dieses eher „separatistisch drauf“ gewesen sei und man die Bündnisbetreiber\*innen nicht für eine Nachbarschaftszusammenarbeit hätte gewinnen können. Man habe sie zu Vernetzungstreffen der neuen Kampagne eingeladen, aber keine Reaktion erhalten.

## Übergriffe verhindern

Ende November wurde die Kampagne „Sicherheit Geborgenheit Neukölln“ gestartet. Sie soll Personen helfen, die im Bezirk mit Gewalt konfrontiert werden, besonders Frauen, Queers und trans\* Personen. SIEGESSÄULE-Autorin Anette Stüthmann war bei der Auftaktveranstaltung der Kampagne vor Ort

facebook.com/SicherheitundGeborgenheit-Neukoelln

**A**m 28. November trafen sich Akteur\*innen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in der Pizzeria Alte Forno in der Hobrechtstraße, Ecke Sonnenallee, um die Kampagne „Sicherheit Geborgenheit Neukölln“ vorzustellen. Mit dabei waren unter anderem Dr. Shadi Mousa von der Neuköllner Begegnungsstätte e. V., Mansour Azzam von der Selbstorganisation Gewerbetreibender an der Sonnenallee, Jens Rockstedt, der Integrationsbeauftragte des Bezirks, und Anja Kofbinger, Sprecherin für Frauen-, Gleichstellungs- und Queerpolitik der Grünen. Die Pizzeria beteiligt sich an der Aktion, die Gewaltbetroffenen Schutz und Unterstützung bieten soll. Vor allem in Nordneukölln habe laut den Initiator\*innen die Zahl der Gewaltvorfälle in den vergangenen Jahren massiv zugenommen. Daraufhin berieten verschiedene Gewerbetreibende, wie man auf diese Situation reagieren könne. Ein runder Tisch wurde gebildet, es fanden regelmäßige Treffen statt, bei denen nach Lösungen gesucht wurde.

Eine der Initialzündungen für die Kampagne war der Fall eines jungen Manns syrischer Herkunft, der vor anderthalb Jahren Opfer eines homophoben Überfalls wurde. In einer spontanen Spendenaktion hatte man über 1.000 Euro gesammelt, um unbürokratisch zu helfen. Anja Kofbinger erzählt: „Dem Mann war alles gestohlen worden, was er besaß. Unterschiedliche Leute taten sich hier im Bezirk zusammen, und so konnte zumindest der materielle Schaden ersetzt werden.“ Diese Form der gemeinschaftlichen Hilfe soll mit der Kampagne gestärkt und weiter ausgebaut werden: Integrationsbeauftragter Jens Rockstedt berichtet, dass man bereits 60 Geschäftsinhaber\*innen vor allem entlang der Sonnenallee über-